

Liebe Stiftsgemeinde,

bei unserem letzten Gottesdienst hatte ich ja schon angekündigt, dass wir uns künftig immer mit einem Bibeltext und einem Menschenleben, das zu diesem Bibeltext in Verbindung steht, befassen wollen. Letztes Mal war es der nordafrikanische Theologe **Aurelius Augustinus** (354-430), der Vater der abendländischen Theologie und der Bibeltext aus **1. Joh 3, 20** „*Wenn unser Herz uns verdammt, Gott ist größer als unser Herz*“.

Heute ist es der britische Theologe und Erzbischof **Anselm von Canterbury** (1033-1109), ein Begründer der scholastischen Theologie,

- einer der ganz Großen unserer europäischen Theologiegeschichte,
- einer, der beinahe noch zwischen den Mühlen von englischem Königtum und päpstlicher Zentralgewalt aufgerieben worden wäre,
- einer, der unsere europäischen Hauptfragen am eigenen Leibe erlitten hat, nämlich die Fragen: Wer ist größer, der Papst oder der Kaiser? Was wiegt schwerer: Die Religion oder die Politik? Wem wollen wir mehr vertrauen: den Pfarrern und den Priestern, oder den Bürgermeistern und den Ärzten?
- und dazu der prophetische Ruf zur Ruhe, zur Beständigkeit, zum Vertrauen und zur Nachdenklichkeit aus **Jes 7,9**: *Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht* (Luther).<sup>1</sup>

Der Heilige mit dem germanisch-heidnischen Namen „**Anselm**“, d. h. „der von den Göttern Beschützte“ (der Asenhelm, der unter dem Helm der Asen), wurde genau 1000 Jahre nach der Kreuzigung Jesu, im Jahr 1033 in Aosta, im Piemont, im nördlichen Italien geboren; also von heute aus gesehen genau in der Halbzeit des Christentums: rund 1000 Jahre nach Jesus und rund 1000 Jahre vor uns.

Sein Vater war ein reicher Adliger aus der Lombardei, seine Mutter eine reiche Adlige aus dem Piemont. Die Rollenteilung seiner Eltern war die gleiche wie bei Augustin: Die Mutter sorgte für die religiöse Erziehung des Sohnes, der Vater hielt nicht allzu viel von Religion. Und als der Junge bereits in seinem 14. Lebensjahr vom Kloster sprach, wuchsen die Spannungen mit dem Vater dermaßen, dass Anselm schließlich sofort nach dem frühen Tod seiner Mutter das Elternhaus endgültig verließ, ohne je noch einmal zurückzukehren.

Der italienische Junge aus dem Aosta-Tal zieht nun also nach Norden, lernt und studiert in Burgund und landet schließlich in einem Kloster in der Normandie, nämlich in dem damals sehr berühmten Kloster **Bec** (Heute: Le Bec-Hellouin, am Ufer des Flusses *Risle*, südwestlich von Rouen).

---

<sup>1</sup> <i>Im lo taaminu, ki lo taamenu</i>	Wenn ihr nicht vertraut, so bleibt ihr nicht betreut (Buber/ Rosenzweig)
<i>Im lo taaminu, ki lo tavinu</i>	Glaubt ihr nicht, so versteht ihr nicht (LXX)

Die Normandie, wo der fromme italienische Junge also gelandet ist, war damals erst seit etwa 150 Jahren von den Wikingern besetzt und wird seither von Wikingern verwaltet; die Wikinger haben als „**Nordmänner**“ dann auch diesem französischen Landstrich im Mündungsgebiet der Seine den Namen gegeben: Normandie.

Die wilden Wikinger sind mittlerweile Christen geworden und das normannische Kloster Bec hat unter seinem Abt **Lanfranc** bereits große Berühmtheit erlangt. Als einer von ihnen, der Normanne Wilhelm, der Eroberer, 1066 England erobert hat und als er seit der Schlacht von Hastings der einzig Mächtige in England geworden ist, macht er sich sofort auch an die Reform der englischen Kirche, die sittlich und moralisch niederzugehen droht; er holt *Lanfranc* von Frankreich hinüber nach England. Unter Wilhelms Sohn *Wilhelm Rufus* wird später dann auch **Anselm** nach England dienstverpflichtet und - fast gegen seinen Willen - im Jahr **1092 zum Erzbischof von Canterbury** gemacht.

Und nun gerät der aus Italien stammende Christ Anselm in eine schreckliche Mühle zwischen dem Papst in Rom, dem er nahe steht und dem er Gehorsam versprochen hat, und dem englisch-normannischen König, dem er auch untertan ist, der ihn aber anscheinend benutzen will, um vom Papst weitgehend unabhängig zu bleiben.

Vor kaum mehr als hundert Jahren hatten die Vorfahren dieser englisch-normannischen Könige ja sozusagen noch Stierhörner an ihren Helmen getragen, und nun sollten sie sich einem fernen Papst von Rom unterordnen? Undenkbar! Christ sein ja, aber ohne römische Zentrale! Und zwischen diesen Mühlsteinen droht Anselm nun zerrieben zu werden.

- Anselm, der Italiener, im Konflikt mit der englischen Kirche, die ihn gerufen hat.
- Anselm, der Kirchenmann, im Konflikt mit den politischen Interessen seines Königs, der ihn bis hierher protegiert hat.
- Anselm, der Christ, im Konflikt mit seinem Gewissen: wem muss ich mehr gehorchen?
- Anselm, der Schwache, zwischen den beiden gewaltbereiten Mächten seiner Zeit, zwischen dem König und der Kirche.

An dieser Stelle würde ich dem Erzbischof von Canterbury gerne helfen und ihn an seine eigenen Erfahrungen erinnern; ich würde ihn fragen:

Lieber Anselm, weißt du noch, wie du vor 15 Jahren<sup>2</sup> auf den Spruch des Propheten Jesaja gestoßen bist, der davon erzählt, wie die Judäer in einer ähnlich verzweifelten Lage alles mit Gewalt lösen wollten und Kriegspläne ersannen?

---

<sup>2</sup> Im Proslogion (*Fides quaerens intellectum*), Kp.I , Geschrieben etwa 1077

Da hat Jesaja in Gottes Namen den Judäern die Leviten gelesen und ihnen zugerufen:

- „***Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht***“,
- bzw. „***Wenn ihr nicht vertraut, so bleibt ihr nicht betreut***“,
- bzw. in der griechischen Übersetzung  
„**Wer nicht glaubt, wird nichts verstehen**“ (Jes 7,9).

Jesaja empfiehlt also seinen Judäern: Macht keine Kriegspläne, übt keine Gewalt! Nur standfest bleiben und Gott vertrauen und dann in Ruhe nachdenken!

Lieber Anselm, vor 15 Jahren hast du daraus ein Buch<sup>3</sup> gemacht und darin hast du geschrieben:

- **Ohne Glauben kann man nichts verstehen.**

Und dann hast du das auch umgedreht und gesagt:

- **Wer glaubt, will auch verstehen, was er glaubt.**

Der christliche Glaube will nicht blind sein, sondern er will wach und hellichtig machen. So, und jetzt die Frage: Was machst du heute mit deinem Glauben?

Ich kann mir ganz gut vorstellen, dass es jeder und jedem von uns einmal so geht. Wir haben einen frühen Glauben gehabt. Wir haben vielleicht schon einen Kinderglauben mitgebracht, vielleicht wie bei Anselm von der Mutter gelernt, vielleicht aus anderer Quelle, vielleicht auch nur so eine ungefähre Vorstellung von Gott und der Welt. Und jetzt käme es darauf an: Was bedeutet mein früherer Glaube, vielleicht auch mein Kinderglaube, nun wirklich hier und heute im Gestrüpp meiner Gefühle und Gedanken von heute? Was wird aus meinem früheren Glauben, wenn ich später so viele Probleme, Enttäuschungen, Schmerzen und Ängste erfahre?

Beim heiligen Anselm von Canterbury ist das nicht glatt gegangen. Er hat versucht, standhaft zu sein und ist doch ins Flattern gekommen zwischen Papst und normannischem König. Der König hat ihm verboten, nach Rom zu reisen und beim Papst Rat zu holen. Da flieht Anselm einfach aus dem Land und bleibt drei Jahre im Exil, im Ausland. Als der alte König **Wilhelm Rufus** bei einem Jagdunfall (oder war es doch ein verdeckter Mord?) ums Leben kommt, kehrt Anselm zurück nach Canterbury. Der neue König **Heinrich I** (Henry I) sucht nun auch wieder Anselms Unterstützung. Aber als Anselm merkt, dass auch der neue König ihn nur gebrauchen will, um gegen den Papst in Rom zu wirken,

---

<sup>3</sup> Fides quaerens intellectum ≈ Der Glaube, der Erkenntnis sucht

geht Anselm zum zweiten Mal ins Exil. Und erst nach drei Jahren zeichnet sich ein Kompromiss ab: Der König lässt dem Papst das Recht, die Bischöfe einzusetzen, aber der Papst lässt dem König das Recht, die Bischöfe abzulehnen. Und mit diesem Kompromiss kehrt Anselm nach England zurück und verbringt dort einen friedlichen Lebensabend. So ist schließlich bei Anselm aus einem dramatischen Leben ein friedliches Sterben geworden.

Aber aus diesem dramatischen Leben zwischen allen Stühlen hat Anselm uns ein sehr wertvolles Glaubenserbe hinterlassen. Anselm von Canterbury hat die Grundlage für unsere katholische und unsere evangelische Glaubenslehre gelegt, die lautet:

- Der Glaube will auch verstanden werden,
- das Herz will auch zum Kopf,
- der Kinderglaube will auch im Alter begriffen werden.

Darum will Anselm auch über Glaubensfragen sprechen. Für Anselm genügt es nicht, einfach zu sagen: Ich glaube halt! Er will auch verstehen, was er glaubt. Und darum ist das seine Lebenslösung geworden: ***Wer glaubt, will auch verstehen!***

Aber im wirklichen Leben ist es auch beim Heiligen Anselm nicht ohne Kompromisse gegangen. Er musste fünf Mal in seinem Leben ausziehen und umziehen, um nicht kaputt zu gehen im Leben. Er hat geglaubt und konnte doch nicht immer bleiben. Er hat Gott vertraut und konnte doch nicht alle Probleme mit Verstand lösen. Und dennoch ist er am Ende bewahrt geblieben, trotz aller Umwege. Am Ende ist er doch betreut geblieben, trotz aller Untreue. Am Ende hat er doch verstanden, dass Gott auch auf seinen krummen Linien gerade schreibt.

So wird Anselms Lebensgeschichte auch eine Trostgeschichte für uns in ganz anderen Zeiten.

Wer vertraut, wird auch verstehen!

Wer Gott vertraut, wird am Ende auch Gott und das eigene Leben verstehen.

**Amen**